

Freie Presse

Einzelverkaufspreis: Die Heftungsblätter 30 Pf. — Ausland 50 Pf.
Die viergespaltenen Kassen-Beitragsscheine 2 Mk. — Für Abnehmerlisten Sonderpreis
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Die Zeit-
ung in Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark
bei Vorbestellung ab 1. 1. 1919. 7.—

Nr. 107

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Vorfriedensschluß am 10. Mai?

Der Friedensvertrag.

Berlin, 17. April. (P. A. T.)

Das „Berliner Tageblatt“ bringt nach-
stehende Informationen aus dem Haag,
die aus amtlicher amerikanischer Quelle
stammen:

Der Friedensvertrag enthält insgesamt
75.000 Worte. Die Außenminister der
Großmächte besprachen am Dienstag die
technische Seite der Friedensverhandlungen.
Gleichzeitig werden die Verhandlungen in
Paris stattfinden, da die
Vorbereitungen zum Empfang der deut-
schen Delegierten in Versailles auf große
Schwierigkeiten stoßen. Die Friedensdele-
gierten der Türkei, Bulgariens und Oester-
reichs werden wahrscheinlich einige Tage
nach der Abreise der deutschen Delegierten
eingeladen werden. Die Unterzeichnung
des Friedensvertrages wird durch alle
Vertreter der Staaten, die mit der Ent-
ente Krieg führten, gemeinsam erfolgen.
Der Austausch der Ratifikationen dürfte
in 20 bis 30 Tagen stattfinden. Wenn
zwei Drittel der Mächte den Vertrag be-
stätigen, erhält er verbindliche Kraft.

Wilson wird dem amerikanischen Kon-
gress den Vertrag noch vor dem 1. Juni
zur Ratifizierung unterbreiten. Die ame-
rikanische Presse fügt hinzu, daß diese
Nachricht nur dann zutreffen werde, wenn
sich die Drohung der Deutschen, daß sie
den Vertrag nicht unterzeichnen werden,
als Bluff herausstellen und die gegenwär-
tige deutsche Regierung am Ruder bleiben
solle.

Die Friedensbedingungen betreffend die
Armee, Luftschiffahrt und Flotte enthalten
12.000 Worte, ebenso viel die Bedingun-
gen betreffend die Entschädigungen. Die
Frage der Rheingrenzen ist noch nicht
endgültig gelöst; auf jeden Fall werden
die Rheinfestungen geschleift werden. Die
letzten Nachrichten über das Saarbecken
waren zutreffend. Frankreich erhält beson-
dere Sicherheit. Danzig und die ganze
Weichselmündung wird internationalisiert,
ebenso wie der Rhein, die Elbe und die
Memel. Der Kieler Kanal bleibt deutsch,
muß aber für Schiffe aller Nationen offen
sein. Die Neutralität Belgiens wird auf-
gehoben.

Nauen, 17. April. (P. A. T. F. J. F. J. F.)
Clemenceau wird den Deutschen den Text des
Friedensvertrages vorlesen und wahrscheinlich den
Termin zur Annahme der Bedingun-
gen bestimmen und zwar den 10. Mai, das ist
der Jahrestag der Unterzeichnung des Frankfurter
Friedens. Dann wird die Welt entweder den
Frieden erhalten, oder aber, daß die Deutschen
den Waffenstillstand brechen werden, was nach
Meinung der Franzosen in ihrem Programm lie-
gen soll. Die Deutschen beabsichtigen über 120
Delegierte zu entsenden. Sie werden im Sonder-
zug über Köln, Namur, Charleroi, Maubeuge
nach Paris fahren, das heißt auf demselben
Wege, den ihre Offensive gegangen ist. Die
Kosten des Unterhalts der Delegation werden die
Deutschen tragen.

Die Einladung an die deutschen Delegierten.

Präsident Wilson hat, wie schon gemeldet,
am 14. d. M. als Vorsitzender des Rates der
Vier folgende Erklärungen abgegeben: Angesichts
der Tatsache, daß die Fragen, die bei dem Frieden
mit Deutschland geregelt werden müssen,
ihre vollständige Lösung so nahe
bei der Hand haben, daß sie jetzt schnell durch den

Endprozeß der Fertigstellung des Entwurfs gehen
können, haben diejenigen, welche am längsten über
diese Frage beraten haben, beschlossen, anzunehmen,
daß deutsche Bevollmächtigte ein-
geladen werden, mit den Vertretern der
assoziierten kriegführenden Nationen am 25. April
in Versailles zusammenzukommen.
Dies bedeutet nicht, daß die Beratung dieser
Fragen verzögert wird. Man erwartet im Ge-
genteil, daß jetzt bezüglich dieser Fragen ein
schneller Fortschritt gemacht wird, so daß man
augenblicklich auch erwarten darf, daß sie für
die Endregelung bereit sein werden. Man hofft,
daß man in den Fragen, die Italien am un-
mittelbarsten betreffen, besonders in der adria-
tischen, jetzt zu einer baldigen Verständigung
gelangen wird. Der adriatischen Frage wird
zeitlich vor den anderen Fragen der Vorrang
gegeben und das festländische Problem in
sein Endstadium gebracht werden. Was
speziell zu dem Vertrag mit Deutschland gehört,
würde auf diese Weise erledigt sein, während zu
gleicher Zeit alle anderen Regelungen entsprechend
formuliert werden. Es wird anerkannt werden,
daß, trotzdem dieses Verfahren eingeschlagen wer-
den muß, alle Fragen der augenblicklichen großen
Regelung Teil eines Ganzen sind.

Wilson empfing den Minister Orlando,
der ihm die italienischen Forderungen
unterbreitete. In der Konferenz naheliegenden
Reisen erhält sich die Meinung von einer schnellen
Erledigung aller Fragen auf der Konferenz in
Versailles. Die deutschen Delegierten werden in
dem berühmten „Hotel de Revers“ unterge-
bracht werden. Die Delegierten der Entente
sollen im Palais National zusammenkommen. Die
von den Großmächten gestellten Bedingungen
werden sicherlich Belgien, Polen und der
tschechoslowakische Republik mitgeteilt werden.
Die anderen verbündeten Staaten werden diese
erst im Augenblick der Unterzeichnung des Ver-
trages erfahren. Zur Unterzeichnung werden die
jüngsten Völker zugelassen werden, die den Deut-
schen den Krieg erklärt haben. Wahrscheinlich
werden die Deutschen nach Kenntnisnahme des
Vertrages nicht zur Diskussion über seine
Gebiete- und Militärbedingungen zugelassen wer-
den, die sie en bloc werden annehmen müssen,
dagegen werden sie wahrscheinlich Anträge in
Finanz- und Wirtschaftsfragen einbringen können.
Nach der allgemeinen Meinung werden die Be-
ratungen in Versailles nicht lange
dauern.

Deutschland und die Saarfrage.

Nauen, 16. April. (P. A. T. F. J. F. J. F.)

Die deutschen Blätter beschäftigen sich mit
den Nachrichten, die von der Agentur Havas in
der Angelegenheit der Beschlüsse gemeldet wurden,
die hinsichtlich des Saarbeckens gefaßt wurden.
In einem sehr eingehenden Artikel, der in der
„Vossischen Zeitung“ erschienen ist, äußert sich
Georg Bernhardt u. a. wie folgt: Es versteht
sich von selbst, daß Deutschland die Friedens-
bedingungen in dem von der Agentur Havas
stizzierten Wortlaut nicht wird annehmen
können. Auf Grund dieser Bedingungen wird
Deutschland auch in die Völkerliga nicht eintreten
können. Die Einführung der fremden Verwal-
tung im Saarbecken, wie auch die Volksabstim-
mung, die erst nach 15 Jahren stattfinden soll,
widersprechen dem Grundsatz, der da lautet, daß
die Völker das Recht haben, über ihr Schicksal
frei zu bestimmen. Die Volksabstimmung kann
nur dort und in Fällen vorgenommen werden,
wenn Zweifel beseitigt werden müssen, welche
über die Zugehörigkeit eines Landes oder eines
Teils der Bevölkerung entstehen könnten. In der
Frage des Saarbeckens verhält es sich jedoch
nicht so. Das Becken ist deutsch, ebenso
wie seine Bevölkerung deutsch ist.

Die Forderungen Litauens.

Paris, 15. April. (P. A. T. Eigentelegramm.)

Die litauische Delegation fordert von der Friedens-
konferenz die Anerkennung Litauens
als unabhängigen Staat, der Wilna,
Kowno und Suwalki umfaßt. Im ent-
gegengesetzten Falle, erklärte die litauische Dele-
gation, würden die Operationen der polnischen
Truppen in diesen Gegenden als feind-
licher Einfall betrachtet werden.

Paris, 15. April. (P. A. T. Havas.)

Die Außenminister der Vereinigten Staaten,
Frankreichs, Englands, Italiens und Japans be-
rieten über die Frage, ob die Kosten der Okku-
pation des linken Rheinufers die Entente oder
Deutschland tragen soll. Diese Angelegenheit
wurde dem Rat der Vier zur Entscheidung über-
wiesen.

Paris, 15. April. (P. A. T. Havas.)

Die Minister des Auswärtigen der Groß-
mächte versammelten sich heute nachmittag zur
Erledigung einiger Fragen. Die Ausschüsse erlitten
hatten. Insbesondere wurde über die Marokko-
frage beraten. Die Minister legten außerdem noch
gewisse Klauseln fest, die in den Bedingungen des
Vorfriedens aufgenommen werden sollen.

Paris, 15. April. (P. A. T.)

Der Rat der Vier, in dem Lloyd George von
England vertreten wurde, erledigte die Schles-
wiger Frage. Ueber die Zugehörigkeit Schles-
wigs zu Dänemark wird eine Volksabstimmung
entschieden.

Paris, 16. April. (P. A. T. Havas.)

Baderewski wohnte der Sitzung der Kom-
mission für polnische Angelegenheiten bei,
die das Problem der nordöstlichen
Grenzen Polens prüfte.

Reibungen zwischen Regierung und Parlament in Paris.

Zwischen dem französischen Parlament und
der Regierung gibt es seit einigen Tagen Rei-
bungen, die plötzlich einen etwas akuten Charakter
angenommen haben. Einige hundert Senatoren
hatten dieser Tage außerhalb der Sitzungen einen
Beschluss gefaßt, durch den die Regierung auf-
gefordert wurde, dem Parlament Aufklärung
über die Arbeiten der Konferenz zu
geben. Die Abgeordneten des Palais Bourbon
unternahmen bald einen ähnlichen Schritt. Doch
war es hier die Budgetkommission, die sich ganz
offiziell an Clemenceau wandte. Auf diesen
Schritt hat nun Clemenceau durch ein Schreiben
geantwortet, das großes Aufsehen erregte. Der
Ministerpräsident beruft sich auf seine konstitu-
tionellen Rechte und sagt, daß er nichts über die
Arbeiten der Konferenz mitteilen dürfe und werde
und fügt hinzu, wenn die Kammer mit dem Mi-
nisterium nicht zufrieden sei, solle sie das Kabinett
interpellieren und stürzen. Der Ton dieses Brie-
fes, der offenbar im Jörn geschrieben ist, hat
einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. Die
Wandelsänge waren erregt, und der „Matin“
spricht von einem ersten Zwischenfall. Doch wird
es bei der Erregung bleiben. Im Ernst denkt
niemand daran, dem Ministerium in diesem noch
kritischen Augenblick Verlegenheiten zu bereiten.
Die Gegner Clemenceaus, aus deren Spitze Briand
steht, ziehen das Abwarten vor, und das um so
lieber, als es ein offenes Geheimnis ist, daß
Clemenceau nach Abschluß des Friedens freiwillig
gehen will. Die Budgetkommission hat beschlossen,
von weiteren Schritten Abstand zu nehmen und
den Brief Clemenceaus der Presse nicht mitzu-
teilen. Clemenceau empfing übrigens den Vor-
stand der radikalen Partei, dem er vermutlich
einige Aufschlüsse gegeben hat. Das Schlimmste,
was ihm passieren kann, ist die Konstituierung
der Kammer als geheime Kommission, was der
sozialistische Abgeordnete Lebey vorschlug. Die
Reibung wird vermutlich schon deshalb schnell
vorübergehen, weil die Nachrichten aus der Kon-
ferenz jetzt für die französischen Ohren wieder
besser klingen.

Pichon vor der Kammer.

Paris, 16. April. (P. A. T. Havas.)

In seiner Antwort auf die Interpellation in
der Deputiertenkammer erklärte der Minister des
Auswärtigen Pichon, daß die Präliminarien über
den Waffenstillstand ratifiziert werden, sobald die
Friedenspräliminarien festgelegt, das heißt mit
den Unterschriften aller verhandelnden Parteien
versehen sein werden. Eine solche Handlungsweise
sei notwendig, um die Bedingungen der Konsti-
tution zu erfüllen. Pichon fügte hinzu, daß die
Verhandlungen ihrem Ende nahe seien. Der
Feind werde in sehr kurzer Zeit zur Annahme der
Bedingungen der Entente aufgefordert werden.
Einige Redner beklagten sich über das Schweigen

der Regierung über den Verlauf der Verhand-
lungen. Der Präsident der Kommission für aus-
wärtige Angelegenheiten Franklin Bouillor
befaßt sich darüber, daß die polnische Frage
nicht gehörig erledigt zu sein scheint; er hebt
hervor, daß ein Frieden in Europa unmöglich sei,
wenn es nicht ein starkes Polen mit Danzig geben
werde. Redner ist entrüstet über den Mangel an
Nachrichten über die Lage in Rußland,
Mittel Europa und im Osten und schließt
mit der Erklärung, daß er kein Vertrauen
mehr zur Regierung haben könne. Pichon
verlangt Schließung der Debatte und stellt die
Vertrauensfrage. Das Haus spricht sich
mit 212 gegen 102 Stimmen für Schließung der
Debatte aus.

Das Chaos in München.

München, 17. April. (P. A. T.)

Die deutschen Blätter melden: In München
wurde der Zentralrat aufgelöst und ein neuer
Vollzugsrat unter dem Vorsitz von Levisen
und der Russen Levine und Axelrod ge-
bildet. Alle Industrieanlagen haben den Betrieb
eingestellt. Die Läden sind geschlossen, die
Straßenbahn steht still, die Zeitungen erscheinen
nicht. Das Proletariat ist von Kopf bis
zu Fuß bewaffnet. Alle Wege, die nach
München führen, sind von Regiments-
truppen besetzt, die schwere Artillerie mit
sich führen. Die Mitglieder des Zentralrates
Mühlfeld, Landauer und Toller, die verhaftet
waren, kehrten wieder nach München zurück. Die
ganze Stadt befindet sich in der Hand der
Kommunisten. In den letzten Kämpfen
wurden gegen 150 Personen getötet
oder verwundet.

Wien, 16. April. (P. A. T.)

Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus
München, daß große Abteilungen bayerischer
Truppen nach der Hauptstadt Bayerns unterwegs
sind. Wenn der entscheidende Angriff erfolgen
wird, ist unbekannt, aber es scheint, daß die Re-
gierung wartet, bis sich in der Umgebung von
München eine genügende Anzahl Truppen ver-
sammelt haben wird.

Zur Ermordung des sächsischen Kriegsministers.

Ueber die erregten Vorgänge in Dresden, die
zu der bestialischen Ermordung des Kriegsmini-
sters führten, ist in Ergänzung unserer bisherigen
Mitteilungen noch zu berichten: Die feindliche
Stimmung gegen den Minister Neurung der
aus 3000 Kriegsverletzten und Sanitätsmann-
schaften bestehenden Demonstranten wuchs in den
Nachmittagsstunden immer mehr und sie steigerte
sich zur förmlichen Wut, als eine Abteilung
Schützen mit Maschinengewehren heranrückte.
Sofort begab sich eine Abordnung der Demon-
stranten zu ihnen hin, unterhandelte kurz mit
ihnen und nahm dann die Entwaffnung vor.
Die drei Maschinengewehre mit den dazu gehö-
rigen Munitionskästen wurden nach dem Neu-
städter Markt gebracht. Inzwischen verteilten
einige Demonstranten Gewehre und sonstige
Waffen wahllos an die Massen. Plötzlich er-
löste der Ruf: „Bahn frei!“ und schon im
nächsten Augenblick hörte man das Lärmen der
Maschinengewehre, die gegen das Kriegs-
ministerium gerichtet waren. Kurz darauf rückte
ein Bataillon Regierungstruppen heran, mit
Stahlhelmen und ebenfalls mit Maschinengeweh-
ren ausgerüstet. Ihnen zog ebenfalls eine Ab-
teilung der Demonstranten entgegen und schon
nach wenigen Minuten war die Entwaffnung
vollzogen. Der Führer der Truppe, der sich wi-
derlegte, wurde niedergeschlagen. Kurz darauf
wurde vom Neustädter Markt aus ein regel-
rechtes Trommelfeuer auf das Kriegs-
ministerium eröffnet. Nach einer Viertel-
stunde hörte das Feuer auf und eine Abteilung
der Demonstranten drangen in das Gebäude ein.
Jetzt öffneten sich die Fenster und ganze Stöße
von Ästen wurden auf die Straße geworfen.
Die Telefonleitungen wurden durchgeschnitten.
Eine Abteilung ging von Zimmer zu Zimmer

auf die Suche nach Minister Neuring und fand ihn schließlich. Er wurde in die Mitte genommen und auf die Stufen des Gebäudes geführt. Der Minister versuchte zu der Masse zu sprechen, wurde aber niedergeschrien. Es kam jetzt zu lebhaften Auseinandersetzungen, bei denen der Minister wiederholt mißhandelt wurde. Dann drängten ihn die Demonstranten nach der Friedrich-August-Brücke hin. Am dritten Pfeiler der Brücke wurde der Minister plötzlich auf das Geländer der Brücke gehoben und in die Fluten der hochgehenden Elbe hineingeworfen. Der Minister machte den Versuch, sich krampfhaft an der steinernen Brüstung der Brücke festzuklammern; er konnte sich aber nicht halten und verschwand vor den Augen der tausendköpfigen Menge im Wasser. Nach wenigen Sekunden tauchte er wieder auf und versuchte sich schwimmend zu retten. Aber etwa 400 Meter unterhalb der Brücke traf ihn eine der vielen Gewehrfluten, die ihn nachgeschickt wurden. Der Leichnam wurde vom Strom fortgetrieben. Die Stadt ist infolge dieses traurigen Vorganges in der größten Erregung. Wie verlautet, soll auch der Sekretär des Ministers, namens Albert, getötet worden sein.

Aus dem Sowjet-Rußland.

Petersburg — die Stadt des Todes.

Paris, 17. April. (P. A. T. Funkpr.)

Ein Franzose, der eben aus Petersburg eingetroffen ist, gibt ein trübes Bild von den Verhältnissen in Rußland. Die Industriekrise hat einen katastrophalen Umfang angenommen. Infolge der Unlust zur Arbeit, die nach der Revolution zu herrschen begann, werden keine Rohstoffe mehr gewonnen und die Unordnung auf den Bahnen ist eine so große, daß es unmöglich ist, die leeren Waggons in Verkehr zu nehmen. Die Fabriken sind ebenfalls zur Fabrikation unfähig. Die Versorgung ist jämmerlich, so daß ein neues von der Revolution verursachtes Phänomen in der Geschichte der Welt entstanden ist: der „Todeskampf der Städte.“ Die Flucht der Bevölkerung aus den Städten ist allgemein. In Petersburg das vor dem Kriege 3 Millionen Einwohner zählte, gibt es zur Zeit kaum eine Million. Die übrig gebliebene Bevölkerung, die Arbeiter und die bürgerlichen Kreise, leiden trotzdem furchtbaren Hunger. Aus der einst blühenden Stadt haben die Bolschewiki eine Stadt des Hungers und des Todes gemacht. Auf den Dörfern gibt es wenigstens etwas zu essen, aber der Bauer produziert nur für den eigenen Bedarf, denn infolge der vollkommenen Entwertung des Geldes und der Unmöglichkeit, irgend etwas für Geld zu bekommen, hat er kein Interesse mehr an dem Verkauf von Bodenfrüchten.

Bolschewiki in Finnland.

Hausen, 17. April. (P. A. T. Föjener Funkpr.) In Wyborg wurde eine große bolschewistische Versammlung abgehalten. 80 Anführer wurden verhaftet. Auch in Helsinki wurde eine bolschewistische Versammlung abgehalten. Die Verschwörer beabsichtigten alle militärischen Gebäude, Brücken und Munitionslager in die Luft zu sprengen. Dies sollte Ende April geschehen und zwar in dem Augenblick des Beginns der Aktion der Bolschewiki gegen Finnland.

Unruhen in Britisch-Indien.

London, 15. April. (P. A. T. Havas.) Der Geheimeschreiber über die Abwehrmittel gegen die aufständischen Unruhen in Britisch-Indien ruft in diesem Lande eine starke Agitation hervor. Es fanden Unruhen in den Provinzen Bengalen

und Bombay statt. Ersten Umfang nahmen die Unruhen in Amwar und Amendabai an, wo einige öffentliche Gebäude niedergebrannt wurden. Militär stellte die Ruhe wieder her. 35 Personen wurden getötet.

Paris, 15. April. (P. A. T. Havas.) Aus London wird gemeldet: Winston Churchill erklärte im Unterhause, daß mit Rücksicht auf die Vorfälle, die sich in den letzten Wochen ereigneten, die Demobilisierung der Truppen in Ägypten augenblicklich eine Unterbrechung erfahren müsse.

Lokales.

Lodz, den 18. April.

Karfreitag.

Und es war um die sechste Stunde, und es war eine Finsternis über das ganze Land bis um die neunte Stunde. Und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels zerriss mitten entzwei. Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! und als er das gesagt, verschied er. (Luk. 23, 44-49.)

Karfreitag! Stiller Freitag! Es ist stille geworden auf Golgatha. Die Stimme der Spöter ist im Winde verstummt, und sie sind schier über sich selbst erschrocken. Vorkommenen Herzens, mit den Händen die Brust schlagend, so sind die Leute aus dem Volk in ihre Hütten gegangen. Der Hauptmann, der die Hinrichtung geleitet, legt ein schönes Bekenntnis für Jesu Erhabenheit ab und verflucht. Er selbst, Jesus, der große Dulder, neigte sein Haupt und verschied!

Es ist keine alte vor 1900 Jahren geschehene Tragödie, die sich am Karfreitag abspielt. Es ist kein menschlicher Prozeß, der mit der Verurteilung eines Unschuldigen, mit einem Justizmord abschließt; es ist nicht einer der vielen Akte des Gewalt und der Ungerechtigkeit, den die Weltgeschichte wieder registrieren kann; es ist keine Märtyrergeschichte, welche mit dem aufgerichteten Galgen zu Ende geht und nun der Vergangenheit angehört.

Nein, die Tatsache des Karfreitag ist hochmodern bis auf den heutigen Tag. An dieser Tatsache kann auch der moderne Mensch nicht vorüber gehen, ohne Stellung für oder wider zu nehmen. Diese Stellungnahme ist verschieden. Die große Masse geht in fiebernder Hast, in dem Jagen nach Diesseitswerten an dem Kreuze vorbei. Das Kreuz und der Gekreuzigte sagt ihnen nichts, ist ihnen höchstens störend und lästig in seiner Härte. Der gebildete und ungebildete Pöbel geht achlos am Kreuze vorbei; er strömt mit Wonne in die geöffneten Pforten des Varietés oder Kinos, zu den nervenkitzelnden Sensationsdramen. Sehr große Scharen bleiben aber auch am Kreuze stehen; das zeigen die am Karfreitag überfüllten Kirchen in Stadt und Land; dabei ist die Zahl derer nicht gering, die zu den Gassen gerechnet werden müssen: sie schauen dem Passionsdrama zu, wie man auch sonst einem interessanten Dinge zusieht; sie lassen sich auch Vorträge über die Tragödie auf Golgatha halten und gehen dann den alten Weg. Nicht alle gleichen jenen, von denen Lukas berichtet: „Das Volk aber, das dabei stand und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und sehten wieder um.“ Und doch gibt es auch viele, die verstehen, daß hier auf Golgatha die Geschichte vor sich geht; daß hier über sie Gericht gehalten wird; daß sein Kreuz — ihre Sünde, sein Tod — ihre Schuld, sein Sterben — ihr Leben bedeutet. Sie verstehen: kein

Nun was du Herr erduldest
ist alles meine Last.
Ich hab' es selbst verschuldet
was du getragen hast.

Jamen und Peters Zeiten gewest habe, und zu ihrer Zeit genau dieselbe Armut und derselbe Hunger geherrscht haben; dieselben lächerlichen Strohdächer, die Unwissenheit, der Haß, eben solch eine Einöde ringsum, die Finsternis, das Gefühl der Bedrücktheit — alle diese Schicksale waren gewesen, sind und werden sein, und ob auch noch tausend Jahre vergehen werden, so wird das Leben deshalb doch nicht besser werden. Und er hatte keine Lust nach Hause zu gehen.

Die Witwengärten hießen deshalb so, weil sie von zwei Witwen unterhalten wurden, einer Mutter mit ihrer Tochter. Das Feuer brannte hell, mit Äpfeln, und erhellte weit herum das gepflügte Feld. Die Witwe Wasißka, eine hohe aufgebogene alte Frau im Männerhalspelz, stand nebenan und sah in Gedanken versunken in das Feuer; ihre Tochter Glyzerie, eine podenartige Kleine mit einfältigem Gesicht, sah auf der Erde und wusch einen Kessel und Löffel. Sie hatten augenblicklich jenseits ihr Abendbrot verzehrt. Männerstimmen wurden hörbar; Arbeiter trankten die Pferde.

„Da ist uns ja wieder der Winter zurückgekehrt“, sagte der Student an das Feldfeuer tretend. Guten Abend!

Wasißka fuhr zusammen, erkannte ihn aber sofort und lächelte ihm freundlich zu.

Ich erkannte Dich nicht, Gott sei mit Dir“, sagte sie. „Das bedeutet Reichwerden.“

Sie knüpften ein Gespräch an. Wasißka, eine erfahrene Frau, die früher einmal bei Herrschaften als Amme und dann als Kinderfrau gedient hatte, brückte sich gewöhnt aus, und von ihrem Gesicht schwand die ganze Zeit über nicht ein mildes Lächeln; ihre Tochter Glyzerie aber, ein Dorfweib, das von ihrem Manne getrennt wurde, blinzelte den Studenten nur an und schweig, und ihr Gesichtsausdruck war sonderbar, wie bei einer Taubstummen.

Gerade so wärme ich in einer kalten Nacht am Feldfeuer der Apostel Petrus“, sagte der

Nicht frommen Stimmungen über „das unschuldige Leiden und Sterben“ gab sich hin, lieber Leser, wenn du am Karfreitag das Kreuz Christi siehst, sondern komme mit einem zerschlagenen Herzen, einem gebeugten Willen, mit der Erkenntnis und dem Bekenntnis:

Die Dornen, ach, die schmerzen, das sind die Sünden mein, die sich so blutig drücken in die Stirn und in die Brust, und jede Lieblingssünde, der ich nicht stehe und wehre. Ist, Herr, in Deiner Krone ein spitzer Stachel mehr.

Dann wird der gekreuzigte Heiland dir nahe gerückt, dann hast du das Geheimnis der Passion verstanden:

Gott hat den, der von letzter Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir wüßten in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Wer hilft mit?

„Bis hierher hat der Herr geholfen“, sprach vor drei Jahrtausenden der Richter Samuel in einer bedeutenden Stunde. Traurig sah es in Israel aus, als Samuel sein Richteramt antrat: Die Finanzen zerrüttet, die Gefahren von innen und außen groß, die Unsicherheit der Lage erschreckend, Freunde, die helfen konnten, nicht vorhanden, Feinde, die töten wollten, genug. Mit kräftiger Hand und mutigen Herzen, im Vertrauen auf Gott, auf den die Väter ihre Hoffnung gesetzt, so ging Samuel an das schwere Werk der Reformation und der Befreiung. Und siehe da, er hat sich nicht getäuscht: Gott hat ihn nicht verlassen. Samuel erlebte die große Stunde, da er ein „Eben iger“ aufrichtete, „bis hierher hat der Herr geholfen“ ausrußen kann.

Auch das Kriegswaisenhaus im Monopolgebäude kann heute diesen Stein der Hilfe aufrichten. Wie traurig sah es vor einem halben Jahr aus! Das in der Lodzer Presse erschienene Eingeladene von dem „verwaisten Waisenhaus“ war nicht übertrieben: die Wirklichkeit war vielmehr noch schlimmer; die Lage der Schwestern und der armen 100 Waisen, die fast alle an der Grippe darniederlagen, war eine schier verzweifelte. Keine Freunde, die raten, keine Söhne, die helfen konnten. Die Kasse leer, die Vorräte erschöpft, die Zimmer kalt, und die Kinderchen, darunter mehr denn 10 Säuglinge, nach Pflege, Liebe, Hilfe verlangend, leidend! Alles schien verloren. Keine schienen Recht zu haben, die da rieten: „Überlaßt die armen Wärmer der Stadt und räumt das Feld“.

„Doch nein, nein: die Pflicht, die Kreuze, die Liebe siegte. Eher sterben und verhungern, als das Feld räumen, als untreu werden“, so dachten die Schwestern. Und sie blieben; sie arbeiteten weiter im festen Vertrauen auf den, der ein Vater und Vorseher der Verlassenen ist, der Weg aller Wege hat, der die Herzen der Menschen lenken kann, wie Wasserbäche, dem es gleich ist durch viel oder wenig zu helfen.

Und siehe, er hat geholfen. Auf die Frage: Habt ihr je Mangel gehabt? müssen die Schwestern prompt antworten: nein, nie, keinen! Und die strahlenden, fröhlichen, glücklichen Kinderchen sagen uns, auch ohne daß wir fragen, und rufen uns auf die Frage: wie geht es euch? gut, gut, zu.

Und wirklich es geht gut. Der Herr hat die Herzen seiner Kinder willig gemacht zu helfen. Als Weihnacht kam, da hatten alle Waisen und die Schwestern dazu ihren schönen heiligen Christ! Mit Ausnahme von 2-3 Sachen waren es lauter Liebesgaben! Und als manchmal die Not groß war, da war Gottes Hilfe noch größer. Der Mangel mußte noch immer zur rechten Zeit weichen: Einnahmen und Ausgaben wurden noch immer ausgeglichen, das Defizit noch immer gedeckt. Der eine Monat endigte mit einem Fehlbetrag von einem Pfennig, schreibe und lies:

Student, indem er die Hände nach dem Feuer ausstreckte. „Es war also auch damals kalt. Ach, was für eine schreckliche Nacht war das, Großmütterchen! Eine außerordentlich trostlose, lange Nacht!“

Er sah in die Finsternis ringsum, schüttelte frampfhaft das Haupt und fragte:

„Du warst sicherlich zu den zwölf Perikopen?“

„Jawohl“, erwiderte Wasißka.

Wenn Du dich dessen noch erinnerst, so sagte Petrus während des geheimen Nachtmahls zu Jesus: „Herr, ich bin bereit mit Dir in das Gefängnis und in den Tod zu gehen.“ Und der Herr sprach zu ihm: „Petrus, ich sage Dir, noch ehe der Hahn heute gekrächet haben wird, wirst Du dreimal geleugnet haben, daß Du mich kennst.“ Nach dem Abendmahle betete Jesus in seiner Seelenangst am Ölberg, und der arme Petrus war seelisch ermattet, ermüdet, die Augenlider waren ihm schwer geworden, und er konnte den Schlaf durchaus nicht bekämpfen. Er schlief ein. Dann kitzte, wie Du gehört hast, Judas in derselben Nacht Jesus und übergab ihn den Bettlern. Man führte ihn gebunden zum Hohenprieester und prügelte ihn, und Petrus, erschöpft, gequält von Gram und Unruhe, verstehst Du, nicht ausgeschlafen und abend, daß jeden Augenblick auf der Erde irgend etwas Schreckliches geschehen werde, ging hinterher. Er liebte Jesus leidenschaftlich, mit seinem ganzen Innern, und jetzt sah er aus der Ferne, wie sie ihn fühligen.

Glyzerie legte die Löffel weg und wandte ihren unbeweglichen Blick auf den Studenten.

„Man kam zum Hohenprieester“, fuhr er fort, „Jesus wurde einem Verhör unterzogen, und die Arbeiter sagten unterdessen auf dem Hofe ein Feuer an und wärmten sich, denn es war kalt. Mit ihnen stand auch Petrus am Feuer und wärmte sich auch, gerade so, wie ich jetzt. Eine Frau sah ihn und sagte: „Dieser war auch mit Jesus,“ das heißt, daß man auch ihn zum Verhör

einem Pfennig; und doch sind durchschnittlich 4000 Mark monatlich zum Unterhalt erforderlich.

Bis hierher hat der Herr geholfen! Als die Stadt dem Waisenhaus die Wohnung im Monopolgebäude aufgabte, da hat der gnädige Gott wieder wunderbar geholfen: Ein nettes Heim, mit einem großen Garten in der Nähe des Waldes ist gefunden worden. Dieses neue Heim, das am dritten Osterfeiertage bezogen werden soll, befindet sich in Karolow, im Hause des Herrn J. Fliegel, Kettliner Straße.

Es ist noch manche Umarbeitung erforderlich, bis das Heim entsprechend hergerichtet sein wird, es muß z. B. durchaus eine Küche und Waschküche angebaut werden. Woher soll aber das Geld zum Bau, der doch jetzt sehr teuer ist, herkommen? Sollte die Arbeit doch nicht lieber aufgegeben werden? Die glaubensstarken Schwestern sagen: nein, die Kinder geben wir nicht auf. Das Geld muß und wird sich finden! Bis hierher hat der Herr geholfen!

Osterjubiläum und Osterfreude erfüllt unser Herz. Auch die Waisenkinder werden, dank der Liebe der Schwestern und der Fürsorge der vielen Freunde, die seither dem Waisenhaus entsandt sind, nicht ohne Osterfreude bleiben. Der Herr schenke uns allen den rechten Sinn und sage uns zur rechten Zeit, was wir tun sollen.

Die Adresse für Gaben und Geschenke ist bis Ostern die alte: Kriegswaisenhaus im Monopolgebäude. Vom 3. Feiertage an: Kriegswaisenhaus in Karolow. Auch die Redaktion der „Lodzer Freien Presse“ ist gerne bereit Gaben und Spenden zu vermitteln.

Bis hierher hat der Herr geholfen! Er wird auch weiter helfen! Wer hilft mit?

Passions-Gesangsgottesdienst. Heute findet in der Baptisten-Kirche, Rawot-Str. 27, 5 Uhr nachmittags ein Passions-Gesangsgottesdienst statt. Der Eintritt ist frei.

Persönliches. Vorgestern traf in Lodz der Delegierte der amerikanischen Lebensmittelmmission, Hauptmann Rutter ein. Er nahm im Grand Hotel Wohnung.

Ostereisen für die Soldaten. Der Magistrat wies für den Hilfsverein für den polnischen Soldaten 4000 M. zum Ankauf von 500 Ostereisenpaketen für die Soldaten der Lodzer Garnison an.

Von der Schuldeputation. Ende dieses Monats begibt sich eine Abordnung der Schuldeputation nach Warschau; sie besteht aus dem Vorsitzenden der Deputation, Dr. S. Kopynski, dem Referenten Konrad Fiedler und einem Vertreter der Lehrerschaft Alexander Brojerski. Zweck der Reise ist der Besuch der städtischen Schulen für unentwickelte Kinder.

Verhaftung von Banknotenfälschern.

Vorgestern um 11 Uhr abends bemerkte eine Streifwache des 7. Kommissariats im Hause Nr. 7 in der Katnaststraße Licht. Als die Polizei näher kam, bemerkten sie eine Frau mit einem Paket, die aus dem Fenster sah. Als sie die Polizisten bemerkte, verließ sie das Zimmer. Einer der Polizisten beobachtete die Frau, wie sie in einem Müllhaufen das Paket versteckte. Er grub nach, stieß auf das Paket, öffnete es und fand darin falsche Fünzigmarkscheine auf die Summe von 41 300 Mark. Bei der in der Wohnung vorgenommenen Durchsuchung wurden in einem Strohsack noch weitere 850 Mk. in falschen Scheinen vorgefunden. Josef Lipinski, der Mann der erwähnten Frau, teilte mit, daß er das Geld von einem gewissen Nazimow Khan

führen mußte. Und alle Arbeiter, welche sich am Feuer befanden, blühten ihn wahrheitslieblich verdächtig und finstern an, denn er geriet in Verwirrung und sagte: „Ich kenne ihn nicht.“ Ueber eine Weile erkannte wieder jemand in ihm einen Jünger Jesu und sagte: „Du bist auch einer von ihnen.“ Er leugnete es wieder. Und zum dritten Male wandte sich jemand an ihn: „Ja, ich ich Dich denn nicht im Garten bei ihm?“ Er leugnete es zum dritten Male. Und gleich darauf krachte der Hahn, und Petrus sah den Herrn von Ferne und erinnerte sich der Worte, die er ihm bei dem Abendmahle gesagt hatte. Er gedachte ihrer, wurde wach, ging vom Hofe und weinte bitterlich. Im Evangelium heißt es: „Und ging hinaus und weinte bitterlich.“ Ich stelle es mir vor: ein stiller, stiller, sehr dunkler Garten, und in der Stille, kaum hörbar, ein dumpfes Schluchzen. . .

Der Student senkte und verank in Nachdenken. Immer noch lächelnd, begann Wasißka plötzlich zu schluchzen; diese Tränen flossen ihr über die Wangen, und sie verhäufte ihr Gesicht mit dem Ärmel vor dem Feuer, gleichsam, als schämte sie sich der Tränen. Und Glyzerie erstarrte, indem sie den Studenten starr ansah, und der Ausdruck bei ihr wurde schwer, gespannt, wie bei einem Menschen, der einen heftigen Schmerz verbeißt.

Die Arbeiter kamen vom Flusse zurück, und einer von ihnen, der auf einem Pferde saß, war schon nahe, und das Licht des Feldfeuers erhellte auf ihm. Der Student wünschte der Witwe gute Nacht und ging weiter. Und wieder senkte sich die Finsternis herab, und die Hände begannen zu frieren. Es blies ein grausamer Wind, der Winter kehrte wirklich zurück, und es sah nicht danach aus, daß übermorgen Ostern sein sollte.

Jetzt dachte der Student an Wasißka: sie weinte, schließlich muß alles, was in jener schrecklichen Nacht mit Petrus geschehen war, irgend eine Beziehung zu ihr haben.

kennt, wohl
wahrung, er
vorgenomme
Lipinski und
verhaftet.

Registrier
Arbeiter.
für Arbeits
den alle Be
in Deutschla
Verkehrung
gezogen wur
Bisher war
Art festzest

Arb
vermittelte
Ergänzung

Bon
Tage wurde
Straße wied

Bon
mission zu
gen werde
Helman, J
und Präs
Herren R
berufen.

Spent
Grab des
Julius Ja
den und
St. Johan
Mauch sp
und außer
eines Kran
Wahlmann
für arme
Konfirmant
20 M., d
50 M. In
den berei
mit Pant

Spent
waltung
Gemeinde
verein für
hebungspe
für ebema
Zentralver

Deut
der Deut
Anzeige in
schlossen.
zeit unau
nachmitta
die Berle
geöffnet.

F
gingen in
Anstalt e
der Fr
Gemein
Von der
fation,
Mit den

Besten
für den g

F
sind in
Presse“
Von E.
Mit den

Den
ben weis

Er
ruhig in
mehr da
wenn W
wirrt wa
er erzäh
geschrech
zu den l
diesem
Mensche
jedenfall
erzählen
nahe steh
Innern
Petrus u
Am
er bleib
Atem zu
er: — I
Kette au
eine aus
daß er f
sehen ha
berühren

And
jetzte un
hatte, h
Wespen,
purpurm
Wahrhe
Leben d
Hohenpr
im mein
Erde bil
Gefühls
alt, — u
Güldes,
Güldes
dunkle i
Sinnes.

tsowki, wohnhaft Obymatelskaja, zur Aufbe-
wahrung erhalten habe. Die bei Glankowski
vorgenommene Hausdurchsuchung war ohne Ergebnis.
Lipinski und Glankowski und deren Frauen wurden
verhaftet.

**Registrierung der Forderungen von
Arbeitern.** Im Büro des staatlichen Amtes
für Arbeitsvermittlung und soziale Fürsorge wer-
den alle Beträge registriert, die von den Arbeitern
in Deutschland als Strafen, Steuern, Invalidegeld
Versicherungsbeiträge gegen Unglücksfälle usw. ein-
gezogen wurden, und die zurückgegeben werden sollen.
Bisher wurden mehr als 17 000 Ansprüche dieser
Art festgelegt.

Arbeitsloze. Das staatliche Amt für Arbeits-
vermittlung und soziale Fürsorge beendete die
Organisationsregistrierung der Arbeitslosen.

Von den Lodzger Parks. Am gestrigen
Tage wurde der Staszyc-Park in der Dziedna-
straße wieder geöffnet.

Von der Baudeputation. In die Kom-
missionen zur Abnahme von Arbeiten und Lieferun-
gen werden die Herren Klimaszewski, Zarzycki,
Pelman, Kaczewski, Potorski, Kaplan, Karminski
und Praszkier und in die Bauhofkommission die
Herren Klimaszewski, Praszkier und Kaczewski
berufen.

Spenden. Anstelle von Kränzen auf das
Grab des Herrn Louis Albrecht spendeten: Familie
Julius Jarczyk 30 M. für notleidende Konfirman-
den und 20 M. für Kranke und Arme der
St. Johannisgemeinde; Firma Reichmann und
Wladyslaw spendete 25 M. für arme Konfirmanden
und außerdem noch 25 M. für Arme. Anstelle
eines Kränzes auf das Grab der Frau Melanie
Bahlmann, geb. Borwies, spendete Frau Maczewska
für arme Konfirmanden 20 M. Für notleidende
Konfirmanden spendeten: Herr Lehrer Erdmann
20 M., Herr D. Wihan 15 M. und Herr A. Wehr
50 M. Innigen Dank und Gottes reichsten Segen
den verehrten Spendern. Weitere Gaben nimmt
mit Dank entgegen Pastor J. Dietrich.

**Spenden der jüdischen Gemeindevor-
waltung.** Die Verwaltung der Lodzger jüdischen
Gemeindevorwaltung bewilligte für den Hilfs-
verein für polnische Soldaten 3000 M., für das Aus-
hebungsorphanat 3000 M., für den Hilfsverband
für ehemalige Kriegsgefangene 3000 M., für den
Zentralverband der Kriegsverletzten 1000 M.

Deutsche Selbsthilfe. Die Verkaufsstellen
der Deutschen Selbsthilfe bleiben, wie aus einer
Anzeige in dieser Ausgabe hervorgeht, heute ge-
schlossen. Am Ostermontag wächet die Handels-
zeit ununterbrochen von früh 8 Uhr bis 2 Uhr
nachmittags, am Dienstag, den 22. April, sind
die Verkaufsstellen von 8 bis 12 Uhr mittags
geöffnet.

Für arme Konfirmanden
gingen in der „Lodzger Freien Presse“ ein:
Anstelle eines Kränzes auf das Grab
der Frau Bahlmann von Herrn
Giemens Delsner M. 30.—
Von der Alt.-Gef. für Anilinfabri- M. 50.—
kation, Berlin S. O. 36 M. 50.—
Mit den bisherigen M. 75.—
Zusammen M. 155.—

Besten Dank! Weitere Spenden nehmen wir
für den genannten guten Zweck gern entgegen.

Für das Kriegswaisenhaus
sind in der Geschäftsstelle der „Lodzger Freien
Presse“ folgende Gaben eingegangen:
Von E. K. M. 5.—
Mit den bisherigen M. 289.—
Zusammen: M. 294.—

Den Spendern herzlichen Dank. Weitere Ga-
ben werden wir gern weiterleiten.

Er sah sich um. Das einsame Feuer flackerte
ruhig in der Finsternis, man sah keine Menschen
mehr daneben. Der Student dachte wiederum:
wenn Wasiłłowa weinte und ihre Tochter ver-
wirrt wurde, so hat vor nunmehr Jahrhunderten
er erzählt, und das vor nunmehr Jahrhunderten
geschah war, eine Beziehung zur Gegenwart —
zu den beiden Weibern und wahrscheinlich zu
diesem einsamen Dorfe, zu ihm selbst, zu allen
Menschen. Wenn die Alte weinte, so hat sie das
jedenfalls nicht deshalb getan, weil er rührend
erzählen kann, sondern deshalb, weil Petrus ihr
nahe steht, und deshalb, weil sie mit ihrem ganzen
Inneren an dem teilnimmt, was in der Seele
Petrus vorgeht.

Im Freude erfüllte plötzlich sein Herz, und
er blickte sogar auf einen Augenblick stehen, um
Atem zu schöpfen. Die Vergangenheit, — dachte
er: — ist mit der Gegenwart verbunden, die alle die
Kette von Begebenheiten verbindet, die alle die
eine aus der anderen fließen. Und es dünkte ihn,
dass er soeben die beiden Enden dieser Kette ge-
sehen habe; man brauchte nur das eine Ende zu
berühren, um das andere erkennen zu lassen.

Und als er auf einem Pfusse über den Fluss
setzte und dann, als er eine Anhöhe bestiegen
hatte, hinab sah auf sein Heimatdorf und nach
Westen, wo in einem schmalen Streifen das alte
vorpurpurne Abendrot leuchtete, dachte er, dass die
Wahrheit und die Schönheit, die das menschliche
Leben dort im Garten und auf dem Hofe des
Hauptpriesters lenkten, immer das Hauptthema
im menschlichen Leben und überhaupt auf der
Erde bilden; und das Gefühl der Jugend, der
Gesundheit und der Kraft, — er war erst 22 Jahre
alt, — und das unbefriedigende süße Erwarten des
Glückes, jenes unbekannten, geheimnisvollen
Glückes erfüllte ihn nach und nach, und das Leben
dünkte ihn entzündend, wundervoll und voll hohen
Sinnes.

Spenden,
die in der „Lodzger Freien Presse“ niedergelegt
wurden.

Anlässlich ihrer Silberhochzeit spendeten Herr
Johann Flügel und Frau:
für den christl. Wohltätigkeitsverein M. 50.—
„den jüdischen“ „50.—
„das Kriegswaisenhaus“ „25.—
„das „Mazowiecko“ „25.—
„arme Konfirmanden d. Trinit.-Gem.“ „25.—
„die Wöchnerinnenklinik in der Sien-
kiewiczstraße 88 „25.—

Zusammen M. 200.—
Im Namen der Bedachten besten Dank!

Gethemane.

Wir wird das Herz so bang und weh,
Gedenkt ich dein Gethemane,
Du dunkler Garten, wo durchwacht
Mein Heiland seine Schmerzensnacht.

Ich seh' ihn knien am dunklen Ort,
Und hör sein banges Klagewort
Aus Sündenangst und Sündennot:
„Ich bin betäubt bis in den Tod“.

Ich hör' ihn flehn, mein Gott, zu dir:
„Ist möglich, Vater laß an mir
Den bittern Reiz vorübergehn;
Doch nur dein Wille soll geschehn.“

Doch nicht der Tod ist's, der ihn schreckt,
Und ihm so tiefes Graun erweckt;
Die Sünden sind es, ohne Zahl,
Die er jetzt trägt in freier Wahl.

Er trägt sie als ein heil'ger Held,
Zu retten die verlorne Welt,
Und will in Kreuz und Qual und Pein
Für unsere Schuld das Opfer sein.

Julius Sturm.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater.
Therese Raquin, Drama in 4 Aufzügen
von Emile Zola. Regie: Justus Wolfram Schottelius.

Der zweiten Erstaufführung in dieser Woche
war ein glänzender Erfolg beschieden. Ich sage
wohl nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß die
Aufführung der „Therese Raquin“ die beste
Leistung des Thalia-Theaters in der zu Ende
gehenden Spielzeit war. Freilich, man muß
gute Nerven haben, um das Grauen zu er-
tragen, das einem im 4. Akt des hochdramatischen,
von Anfang an spannenden Stückes befällt. Die
besten Kräfte des Theaters werden in „Therese
Raquin“ beschäftigt; das ist auch nötig. Mittel-
mäßigkeit kann hier nur verderben.

Mit dem Dreigestirn: Therese, Madame
Raquin und Laurent steht und fällt das Stück;
Frau Adele Hartwig, Wassermann,
Melanie Olden und Heinrich Neeb
waren just diejenigen, die diese an das Können
des Schauspielers so unendlich große Anfor-
derungen stellenden Rollen verkörpern konnten.

Vor der Therese Frau Hartwig-Wassermanns
konnte man sich wahrlich fürchten. Diese Leiden-
schaft, dieses Temperament, diese verhaltene Blut,
dieses Meer von Haß, dieses Weib befehlen,
vermag nur die göttliche Kunst Frau Hartwig-
Wassermanns wiederzugeben. Das war kein
Verstellen, das war wirkliches Leben. Jede
Faser war Therese Raquin, die Frau, die ihrer
Leidenhaftigkeit den Gatten opfert und an dieser
Leidenhaftigkeit endlich zerbricht. Die Sprache ist
zu arm, um die Empfindungen zu bezeichnen, die
das Spiel Frau Hartwig-Wassermanns am Mitt-
woch in dem Zuschauer weckte.

Heinrich Neeb war ihr Partner. Ich wählte
auch keinen anderen, der diesen Vollblutmenschen
Laurent wirklich verkörpern könnte. Neeb brauchte
nicht zu fürchten, von der Kunst seiner Gegen-
spielerin in den Schatten gedrückt zu werden;
zwei ebenbürtige Gegner kreuzten die Klingen.

Melanie Olden habe ich — ich will aufrichtig
sein — bisher unterschätzt. Das, was sie am
Mittwoch bot, war wirkliches Können, das sich nicht
zu verbergen braucht. Grauen, ja Entsetzen be-
fiel das ganze Theater im vierten Akt beim An-
blick der gelähmten Frau Raquin, in deren star-
ren Körper nur die Augen lebten. Diese Augen!
Diese Finger! Sie konnten einen noch im Traume
erschrecken.

Den Camille gab Herr Heinz Großbarth. Er
wußte den matten, nörgeleuden Ton des Kranken
richtig zu treffen. Herr Schottelius spielte sehr
sehr den alten Pedanten Orivet. Den polternden
Ex-Polizeikommissar Michaud verkörperte zu Dank
Herr Zinnenbaum. Das verliebte Plappermäulchen
Susanne war bei Frä. Kelly Arno gut aufge-
hoben. Sie brachte wirkliches Sonnenschein in
das düstere große Zimmer M-me Raquins. Für
die Spielleitung zeichnete verantwortlich Herr
Schottelius, der auch hierin wieder sein Geschick
bewies.

Das leider nicht allzu gut besetzte Theater
ehrte sich selbst durch den begeisterten Beifall,
den es den Künstlern spendete.

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute,
bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend, nachmittags
3 Uhr, geht Emile Zolas Schauspiel „Therese
Raquin“ wiederholt zu 5 Einheitspreisen in Szene.
In der Titelliste Frau Adele Hartwig-Wassermann.
Abends 6 1/2 Uhr findet die 12. Wiederholung der
interessanten „Reise um die Erde, 2. Teil“ statt.
Sonntag (1. Osterfesttag), nachm. 2 Uhr, wird die
„Reise um die Erde, 2. Teil“ wiederholt. Abends
7 Uhr, findet die Erstaufführung der beliebten und

lustigen Posse mit Gesang „Bis früh um fünf“
statt. Die Spielleitung hat Walter Wassermann. In
den Hauptrollen: Gertrud Verda, Käthe Schmied,
Walter Wassermann, Leonine Ridders, Martha Bruns,
Heinz Großbarth, Willie Schmitt, Paul Schubert,
Justus Wolfram Schottelius, Luise Schubert-Jüngling.
Montag (2. Osterfesttag), nachm. 2 Uhr, wird das
festliche Schauspiel „Mit Heideberg“, zu 5 Ein-
heitspreisen als Schülervorstellung gegeben. Abends
6 1/2 Uhr, geht „Die Reise um die Erde, 2. Teil“
wiederholt in Szene. Dienstag, nachmittags 2 Uhr, wird
die interessante „Reise um die Erde, 2. Teil“,
wiederholt. Abends 7 Uhr, findet die erste Wieder-
holung der lustigen Posse mit Gesang und Tanz „Bis
früh um fünf“ statt. Der Kartenvorverkauf be-
ginnt bereits am heutigen Freitag.

Bereine und Versammlungen.

Der Amateur-Photographen-Klub in Lodz
hielt am Mittwoch, den 9. April abends im eigenen
Lokale in der Rozwodowskastr. 34 seine diesjährige Ge-
neralversammlung ab. Die Sitzung wurde um 9 Uhr
abends eröffnet, worauf durch Julius Herr Lehrer Fer-
dinand Schmitt zum Versammlungsleiter gewählt wurde.
Aus dem vorgelegten Jahresbericht entnehmen wir fol-
gendes: Der Verein wurde am 3. Dezember 1917 ge-
gründet und bezweckt die Förderung der wissenschaftlichen
und künstlerischen Ziele der Photographie. Zur Erreichung
dieser Ziele finden allwöchentlich Mittwochs abends Ver-
sammlungen zur Besprechung aller Fragen der Photo-
graphie statt. Ferner unterhält der Verein einen Ar-
beitsraum, in denen die Mitglieder unter fachverständiger
Leitung üben können. Es wurden im Zeitabschnitt vom
31. Juli 1918—31. März 1919 von den Mitgliedern des
Vereins: Herrn M. Kürbis 8, von Herrn A. Wippel 5
und von Herrn K. Gärtnert, Babianiec, 1 Vortrag auf
photographischem, technischem und künstlerischem Gebiete
gehalten. Die ständige Ausstellung im Vereinslokale
zählt 21 Bilder, wovon Herr Kürbis 11, Herr Krüger
7, Herr Gärtnert 4, Herr Jelinek 2 und Herr Kurz-
weg 1 geboten. Nach Verlesung des Jahresberichtes,
des Protokolls der letzten Generalversammlung und des
Berichts der Revisionskommission schritt man zur Vor-
standswahl, die folgendes Ergebnis zeitigte: zum Vor-
sitzenden wurde Herr Kürbis, zum Stellvertreter Herr
Wippel gewählt und zum 1. Kassierer Herr J. Fiedler
wiedergewählt, zum 2. Kassierer wurde Herr Wippel,
zum 1. Schriftführer Herr Schmitt, zum 2. Herr Jelinek,
zum 3. Herr Schwarz und zum 4. Herrmann Herr
Arthur Hage berufen.

Aus der Umgegend.

Brzezyn. Ohne Licht. Seit Montag, den
14. d. M., ist die Stadt ohne elektrische Beleuchtung,
und zwar wegen Kohlenmangel.

Der Gesangsverein „Concordia“
durchlebt jetzt eine schwere Krise. Am vergangenen
Sonntag wurde eine außerordentliche Generalversam-
lung abgehalten, in der das Weiterbestehen des Vereins
beraten wurde. Der Vereinsvorsitzende, Herr Wegner,
eröffnete den Versammlung, daß in Anbetracht der sich
wiederholenden Meinungen zwischen den Vereinsmit-
gliedern und der evangelischen Kirche notwendig sei,
darüber Beschlüsse zu fassen, ob der Verein kirchlich oder
weltlich bleiben soll. Nach einer längeren Aussprache
wurde darüber abgestimmt, wobei 13 gegen 10 Stimmen
für einen kirchlichen Verein waren. Es muß be-
merkt werden, daß der Verein über 100 Mitglieder
zählt, es wäre daher wohl am Platze in dieser wichtigen
Angelegenheit auch die Meinung der Mehrheit ein-
zuholen, wenn die Leitung des Vereins keine Auflösung
desselben wünscht.

Letzte Nachrichten.

Am Polens Grenzen.
Der Posener Bericht.

Generalstabsbericht vom 17. April.

Obgleich unsere Truppen sich entsprechend den
Bedingungen des Waffenstillstandes passiv ver-
halten, und sogar während der deutschen Angriffe
nur defensiv vorgehen, beunruhigt der Feind wei-
terhin und in den letzten Tagen immer öfter
unsere Posten mit Feuer und Mörsern, beschleut
ruhige Ansiedelungen aus Kanonen und Mörsern
und plündert das Gut der ruhigen pol-
nischen Bevölkerung in den noch nicht besetzten
Gebieten. Besonders an der Nordfront verhält
sich der Feind so offensiv und herausfordernd, daß
es nicht schwer fällt, ein gewisses System und
einen gewissen Plan wahrzunehmen.

Nordfront. Im Laufe des Tages wur-
den in Rußland deutsche Patrouillen bei Osmie-
szewo und Jezew, und abends und in der Nacht bei
Ostol, Jdun, Osmieszewo, Truszczyzna, Zelezyn
und Tarlow zurückgewiesen. Auch längs der
mittleren Neke lebhafteste Tätigkeit deutscher Pa-
trouillen. Sie wurden bei Janosze, Kowalewo
und Radwonk vertrieben. Chobielyn Wlzn, Pa-
terek und Trypdomy bei Chobizjra bewarf der
Feind mit Mörsern und Chobielyn Wlzn auch mit
Schrapnell.

Westfront. Bei Kolno und Kamienna leb-
hafte Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Bei
Jemilow, Krzyzotowo und Mieszt Grojec fielen
auf unsere Stellungen einige zehn Minen. Im
Abschnitt Lissa Gewehrfeuer.

Südfront. Ramla und Chachalnia beschloß
der Feind mehrfach aus Maschinenengewehren.
Ostatni Grosz, Njebnia und Turza beschloß gestern
feindliche Artillerie. Angriffe erfolgten nicht. Bei
Jdun besetzte der Feind ein Wäldchen. Im Ab-
schnitt Adelnau Ruhe.

Der Chef des Stabes.

Die Beschießung Lembergs.

Lemberg, 17. April. (P. A. T.) Die
„Gazeta Krowka“ meldet: General J. Waszkiewicz
ist an dem Standort des Oberkommandos
der Diarmee eingetroffen und hat die Leitung
der Operationen in Ostgalizien übernommen. Die
heutige „Gazeta Poranna“ meldet: mit unge-
wöhnlicher Erbitterung beschloß die ukrainische
Artillerie in der vergangenen Nacht und am
gestrigen Tage den Mittelpunkt und die Vorläufer
von Lemberg. In dieser Zeit fielen gegen
1000 Geschosse. 2 Kirchen und zahlreiche Privat-
gebäude sind beschädigt. Eine ganze Reihe von
Personen erhielt schwere Verwundungen. Am

Nachmittage fiel ein Geschloß in einen der öffent-
lichen Gärten, in dem hunderte von Kindern
spielten. Das Geschloß wühlte sich in die Erde
ein, explodierte aber nicht, diesem Umstand ist es
zu verdanken, daß es unter den Kindern keine
Opfer gab.

Hallers Abreise.

Wien, 16. April. (P. A. T.) Das Korre-
spondenzbüro meldet aus Paris: Haller ist gestern
abend von Paris abgereist. In Mainz wird er
sich dem ersten Transport der polnischen Truppen
anschließen, die nach Paris unterwegs sind.

Paris, 17. April. (P. A. T.) Warschauer
Junkprach.) Mit dem ersten Zug, der mit den
polnischen Truppen abfuhr, reiste auch General
Haller und General Bastillard mit ihren
Stäben. Den ersten Transport bildeten polnische
Offiziere, der französische General Mourau,
der Kommandeur der Artillerie Charon, der
Kommandeur der technischen Truppen und Adjutant
des Generals Haller Vilemin und zahl-
reiche andere französische Offiziere. Die Abreise
erfolgte unter lebhaften und langandauernden
Ovationen zu Ehren der tüchtigen polnischen Sol-
daten, die größtenteils Veteranen des französischen
Krieges sind.

Rein Reiseverkehr Deutschland-Polen.

Posen, 17. April. (P. A. T.) Die deutschen
Blätter geben bekannt, daß die Erlaubnis zur
Ausreise nach von den Polen besetzten Gebieten,
nur die Militärbehörden erteilen können. Ge-
nehmigungen zur Ausreise nach polnischen Ge-
bieten erteilen die deutschen Behörden grund-
sätzlich nicht mehr. Sie machen nur in außer-
ordentlichen Fällen Ausnahmen. Die Blätter
fügen hinzu, daß die polnischen „Revolutionäre“ (K)
allen Deutschen die Einreise nach den von ihnen
besetzten Gebieten unterjagen.

Die Schuld am Kriege.

Wien, 17. April. (P. A. T.) „Die Zeit“
meldet aus Zürich: Die Kommission der Friedens-
kommission, die sich mit der Schuldfrage des
Krieges beschäftigt, hat ihren Bericht beendet.
Dieser wurde von allen Mitgliedern mit Aus-
nahme der Vertreter Japans unterschrieben. Im
Sinne der Beschlüsse der Kommission sollen vor
Gericht erscheinen: der frühere deutsche Kaiser,
der frühere deutsche Kronfolger, Hindenburg,
Ludendorff, Tilly und die Offiziere, die
Kommandanten von Unterseebooten waren.

Deutschland für Deutschösterreich.

Berlin, 17. April. (P. A. T.) Posener
Junkprach.) Infolge der Savas-Meldung, wonach
Deutschland der Abschluß des Vorfriedens sich ver-
pflichten müsse, alle Bedingungen der Entente
anzunehmen, die die Verbündeten Deutschlands
betreffen, besteht man in Deutschland auf dem
Recht der Selbstbestimmung Deutsch-
österreichs in der Frage der Vereinigung mit
Deutschland.

Deutschland fordert Schadenersatz.

Berlin, 17. April. (P. A. T.) Posener
Junkprach.) Die „Frankfurter Zeitung“ beruft
sich auf die 14 Punkte Wilsons und for-
dert für Deutschland Ersatz für die Schäden, die
aus der Verzögerung des Friedens-
vertrages, dem Andauern der Blockade und
den Folgen derselben hinsichtlich der Ernährung
der Bevölkerung Deutschlands und des Wieder-
aufbaus der Wirtschaft entstehen.

Eine falsche Nachricht.

Berlin, 17. April. (P. A. T.) Die Funk-
station in Nauern meldet: Alle Gerüchte, wonach
die russischen Bolschewiki Deutschland ein Bünd-
nis angeboten hätten, entbehren jeder Grundlage.

Das Ende des Danziger Streiks.

Nauern, 17. April. (P. A. T.) Posener
Junkprach.) Nach Beendigung des Streiks in
Danzig und Marienburg wurde die Arbeit auch
in allen anderen Städten Westpreußens wieder
aufgenommen.

Lloyd Georges Unterhausrede.

London, 16. April. (P. A. T.) Savas.)
Lloyd George wies in seiner Rede, die er im
Unterhause hielt, auf die Schwierigkeiten hin,
denen die Pariser Konferenz begegnete. Er sprach
über den Zerfall der Türkei und Österreichs, über
die Lage in Rußland und den Kampf gegen den
Bolschewismus. Der Premierminister erklärte,
daß niemals die Rede von der Anerkennung der
gegenwärtigen Regierung in Rußland gewesen sei.
Die Lage sei, seiner Meinung nach, übrigens
nicht verzweifelt (! D. Schritt.) und
berechtigt zu keinem militärischen Einschreiten.
Lloyd George versicherte, daß zwischen den Ver-
bündeten volle Einigkeit herrsche. Die Friedens-
bedingungen der Mächte würden dem Feinde im
Laufe der kommenden Woche vorgelegt werden.
Es wäre ein großer Fehler, wenn die Bedingungen
veröffentlicht werden würden, ehe sie mit dem
Feinde besprochen sind. Der Friede solle ein ge-
rechter, kein Nachfriede sein, müsse aber streng
sein.

Die Entente und Rußland.

Paris, 17. April. (P. A. T.) Der Washing-
toner Korrespondent der Zeitung „Morning Post“
meldet unter dem 31. März, daß in der „New-
York Tribune“ eine Korrespondenz über die
Meinung des Präsidenten Wilson und Lloyd
Georges zu den Methoden erschienen ist, die von
Frankreich und Italien den Bolschewiki gegenüber
vorgelegt wurden. Präsident Wilson arbeitet
daran, daß die Entente die Regierung Lenins
und Trozki anerkenne.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johanniskirche.
I. Osterfeiertag, nachm. 1/3 Uhr: Festgottesdienst für Kinder. Pastor Dietrich.
Nachmittags 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Pastor Dietrich.
II. Osterfeiertag, vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Dietrich.

St. Matthäuskirche.
I. Osterfeiertag, früh 6 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Dietrich.
Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Otto.
II. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Otto.

Kantorat in Dombrowa.
III. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Dietrich.

Armenhaus-Kapelle, Dzielnastr. 52.
I. Osterfeiertag Festgottesdienst um 7 Uhr früh. Pastor Gerhardt.

Christliche Gemeinschaft.
Kosciuszko Allee 57 (Promenadenstraße Nr. 11).
Am 1. Osterfest, den 20. April, 7 1/2 Uhr abends: Evangelisationsvortrag.
Am 2. Osterfest, den 21. April, 7 1/2 Uhr abends: Evangelisationsvortrag.
Donnerstag, den 24. April, 7 Uhr abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrothstraße.
Ostermontag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger E. Kupsch.
Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger E. Kupsch.
Nachmittags 4 Uhr: Im Saale des Vereins junger Männer Gottesdienst in polnischer Sprache.

Im Anschluß Verein junger Männer und Jungfrauenverein.
Ostermontag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger J. Jeller.
Donnerstag, abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Kępczowska-Straße.
Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger B. Göge.
Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger B. Göge.
Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Mutter in den Tod gefolgt ist.

Bethaal der Baptisten, Baluth, Alexandrowska-Straße 60.
Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger J. Jeller.
Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger J. Jeller.
Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde.

Wirtschaftliches.

Auslosung von Pfandbriefen. Dienstag und Mittwoch fand im Sitzungssaale des Kreditvereins der Stadt Lodz die Amortisationsziehung von Pfandbriefen des Kreditvereins statt. Gezogen wurden:

5% Pfandbriefe IV. Serie:
zu Abl. 100 Stück 2 auf Abl. 200
Zusammen Stück 2 auf Abl. 200

5% Pfandbriefe V. Serie:
zu Abl. 1000 Stück 18 auf Abl. 18 000
" " 500 " 10 " " 5 000
" " 250 " 6 " " 1 500
" " 100 " 8 " " 800

Zusammen Stück 42 auf Abl. 25 300
4 1/2% Pfandbriefe VI. Serie:

I. Periode:
zu Abl. 3000 Stück 10 auf Abl. 30 000
" " 1000 " 272 " " 272 000
" " 500 " 300 " " 150 000
" " 250 " 192 " " 48 000
" " 100 " 200 " " 20 000

Zusammen Stück 974 auf Abl. 520 000
II. Periode:

zu Abl. 3000 Stück 3 auf Abl. 9 000
" " 1000 " 64 " " 64 000
" " 500 " 66 " " 33 000
" " 250 " 40 " " 10 000
" " 100 " 44 " " 4 400

Zusammen Stück 217 auf Abl. 120 400
5% Pfandbriefe VII. Serie:

zu Abl. 3000 Stück 33 auf Abl. 99 000
" " 1000 " 200 " " 200 000
" " 500 " 192 " " 96 000
" " 250 " 116 " " 29 000
" " 100 " 154 " " 15 400

Zusammen Stück 695 auf Abl. 439 400
Im Ganzen 1930 Stück auf 1 105 300 Abl.

Polens Staatsfinanzen.

Wie uns die P. N. T. meldet, ist der Entwurf des Staatsbudgets vom 1. Januar bis 30. Juni 1919 bereits aufgestellt und vom Ministerrat am 27. März dem Reichstag übergeben worden. Es enthält 20 Teile, in denen die Einnahmen und Ausgaben aufgeführt sind. Das Projekt umfaßt das frühere Königreich Polen und schließt die Ausgaben für militärische Operationen in sich. Es weist folgende Zeilen auf:

Ausgaben: 1. Der gesetzgebende Reichstag 7,112,947, 2. Zivilkanzlei des Staatsoberhaupts 558,935, 3. Präsidium des Ministerrats 12,064,050 (baga-

gen Einnahmen 12,430), 4. Oberste Staatskontrolle 729,800, 5. Ministerium des Innern 12,610,230, 6. Kriegsministerium 1,284,847,914 (demgegenüber Einnahmen 750,000), 7. Ministerium des Innern 115,275,721 (demgegenüber Einnahmen 33,739,979), 8. Finanzministerium 86,039,010 (Einnahmen 277,440,850), 9. Justizministerium 31,465,214 (Einnahmen 2,544,500), 10. Ministerium für Handel und Industrie 9,176,300 (Einnahmen 567,430), 11. Kommunikationsministerium 342,700,900 (Einnahmen 182,330,000), 12. Ackerbauministerium und Staatsdomänen 65,332,356 (Einnahmen 36,977,970), 13. Ministerium für Befehlsmittel und öffentliche Aufklärung 52,033,093 (Einnahmen 1,195,805), 14. Ministerium für Post und Telegraph 34,829,700 (Einnahmen 12,500,000), 15. Lebensmittel-Ministerium 324,038,894, 16. Gesundheitsministerium 25,046,059 (Einn. 5,515,889), 17. Ministerium für Kunst und Kultur 1,400,000, 18. Ministerium für öffentliche Arbeiten 119,341,470 (Einnahmen 9,786,000), 19. Ministerium für Arbeitsschutz und öffentliche Fürsorge 67,981,980, 20. Hauptliquidations-Behörde 1,000,000. Hiernach stehen den Ausgaben von 2,593,584,563 an Einnahmen nur 563,360,853 gegenüber. Zur Deckung des Defizits von 2,030,223,710 Mark wird der Finanzminister bevollmächtigt, den Weg des Kredits einzuschlagen.

Warschauer Börse.

	Warschau, 17. April	Warschau, 16. April
6% Obl. der Stadt Warschau 1915/16	17. April	16. April
6% Obl. d. St. Warsch.	1917 auf 100	94.50
5% Obl. der Agrarbank auf 100		181.50—37 1/2—25—50
4 1/2% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.	181.75—182.00—30	
4% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.		185.00—50—186.00—25—187
5% Pfandbr. der St. Warschau auf 100	3000 und 1000	184.50—75—185—00—25
4 1/2% Pfandbr. der St. Warschau auf 100	3000 und 1000	172.75—173
Rentenbrief 100 und 500er	108.50	109.25—00—108.75—50—25—75—109
Darmstädter 1000-er	64—63.50—00—62—61.75	63.00—50—64.00—50—64
Darmstädter 250-er Kronen	44.60—65—70—75	44.50—70

Briefkasten.

D. D. Leider unbrauchbar. Hoffentlich wird's später besser. Herzlichen Ostergruß!

Thalia - Theater

Am Karfreitag, den 18. April bleibt das Theater vollständig geschlossen.

Sonntag, den 19. April 1919:
Nachmittags 3 Uhr. Erste Wiederholung:
5 Einheitspreise: Mk. 3, 2, 1.50, 1.00, u. 50 Pfg.

„Therese Raquin“

Schauspiel in 3 Akten von Emile Zola.
Therese Raquin — Adele Hartwig-Wasserman.
Abends 6 1/2 Uhr.

„Die Reise um die Erde II. Teil“

(Das Testament des Mr. Fogg.)
Sonntag, den 20. April 1919:
(1. Osterfeiertag.)
Nachmittags 2 Uhr.

„Die Reise um die Erde II. Teil“

(Das Testament des Mr. Fogg.)
Abends 7 Uhr.

„Bis früh um fünf“

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Schöndorf.
Musik von Paul Linde.
Montag, den 21. April 1919:
(2. Osterfeiertag.)

„Alt-Heidelberg“

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Mayer-Jesberger.
Abends 6 1/2 Uhr.

„Die Reise um die Erde II. Teil“

(Das Testament des Mr. Fogg.)
Dienstag, den 22. April 1919:
(3. Osterfeiertag.)
Nachm. 2 Uhr.

„Die Reise um die Erde II. Teil“

(Das Testament des Mr. Fogg.)
Abends 7 Uhr.

„Bis früh um fünf“

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Schöndorf.
Musik von Paul Linde.
Der Biletvorverkauf beginnt bereits am Freitag.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:
Hans Kriese, Loh.

Druck: „Lodzger Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

Schmerz erfüllt geben wir hierdurch bekannt, daß meine innig geliebte Älteste Tochter, unsere liebe gute Schwester, Aune und Nichte

Elisa Klara Knappe

am Donnerstag, den 17. April, um 5 Uhr nachmittags nach kurzem, schwerem Leiden, im 19. Lebensjahre, ihrer vor kurzem verstorbenen Mutter in den Tod gefolgt ist.

Die Beerdigung unserer Lieben findet am Oster-Sonntag, den 19. April, um 1/4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Schölna-Straße 32 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt, wozu alle Verwandten und Bekannten um stille Teilnahme bitten.

der tieftrauernde Vater
Adolf Knappe und Kinder.

Deutsche Selbsthilfe.

Allen unseren Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß am heutigen Karfreitag unsere Verkaufsstellen geschlossen bleiben. Oster-Sonntag währt die Handelszeit ununterbrochen von früh 8 bis 2 Uhr nachmittags, Dienstag, den 22. April (dritten Feiertag) früh von 8 bis 12 Uhr mittags.

Am Karfreitag, den 18. April

findet in der Baptistenkirche, Nawrothstraße 27, 5 Uhr nachm. ein

Passions-Gesanggottesdienst

Herrn. Jedermann ist eingeladen. Eintritt frei!

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.

Petrikauer Straße Nr. 144. Ende der Evangelischen Straße.

Behandlung mit Röntgenstrahlen u. Quarzlicht (Scharlach, Ektzema, Psoriasis u. Masern (Männerschwäche). Krankenempfang von 9—2 u. 6—8, f. Damen v. 5—6.

Großer 381

Feiertags-Ausverkauf

in Herren- und Damen-Stiefeln zu billigen Preisen empfiehlt

H. Förster, Petrikauer 45.

Der Lodzger Sportverein „Sturm“ ladet zu dem am 1. Osterfeiertag, im Vereinslokal, Noblesna-Straße Nr. 1, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden

Osterfest

alle Mitglieder, deren Angehörige und eingeführte Gäste herzlich ein.

Lodzger Sport- und Turnverein.

Am 21. April (2. Osterfeiertag), 3 Uhr nachmittags, findet in der Turnhalle an der Jazgna-Straße Nr. 82, ein Tanzvergnügen mit Ueberraschungen statt. Programm: Tanz-Solo, Mandolinensolo, humoristische Vorträge, französischer Ringkampf. Die Herren Mitglieder mit ihren werten Angehörigen werden herzlich eingeladen. Eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

Wiener

Zahnärztliche Klinik, Nawrothstr. 4

Zahnziehen, Nervenziehen und Zähnebohren garantiert ganz ohne Schmerzen zu sehr billigen Preisen.

Jegliche Art Firmen-Schilder

Schaufenster-Plakate

wie auch Vereins- und Schulabzeichen liefert

D. Stange, Petrikauer Strasse 83.

„JUNO“

Berühmtester Gesichtspuder gibt dem Teint Frische und Zartheit.

Erschließt in allen Farben, ebenso auch in der Mode-„Rachel Sepia“ in Niederlagen, Apotheken und Parfümerien.

Fenster-Glas

ROH- und DRAHT-GLAS

für Dach-Verglasungen usw.

T. HANELT, Baumaterialien und Bauglas, Wulka-Straße 17.

Markthändlern und Beschäftigungslosen

bietet sich Gelegenheit vor den Feiertagen lohnenden Verdienst zu erhalten

durch Vertrieb leichtverkäuflicher häuslicher Bedarfsartikels.

Betriebskapital nur 20 Mark.

Zu erfragen Wulkastr. 91, Wobn. 40, von 1—3 Uhr nachm.

Englisch

gegen russisch oder deutsch. Unterricht. 33. 2. Stod. Front. Gendowstr. von 3—5 zu sprechen. 1204

Bibeln, Testamente, Evangelien

in verschiedenen Sprachen. Zu haben bei B. Göge, Węgrz. 1. Ede Rymoska.

Glasförper aller Art

Gashemöden (siatki) Umarmung von Gaslampen in elektrische und umgekehrt.

Schmalewicz,

Poludniowastrasse 8.

Gesucht

ein Quantum Maisnuder. Off. anzugeben: Carodowa 13. Zuckerwarenfabrik Alfabia. 1103

Motenbücher!

Für Pianoforte billig zu verkaufen. Wladowstr. Nr. 11. Modro.

10—25,000 Mk.

werden gegen hypothekarietliche Sicherstellung an 1. Stelle möglichst sofort von pünktlichen Rinsgahler gesucht. Angeb. für „N. N.“ an die Exped. d. Bl.

Eine chemische

Wajchanstall

nebst Filiale zu verkaufen. Zu erfragen Dlugastrasse 65 in der Wäscherei. 1181

Ein

Pianino

ausländisches Fabrikat, preiswert zu verkaufen. Interessanten beliehen ihre Adressen unter „Preiswert“ in der Exped. d. Bl. Blattes niederzulegen. 1188

Flügel

kurz, schwarz, herrlicher Ton, unübertroffen. Zu verkaufen. Zakontastr. 21. W. 14. 1129

Briefmarken!

mit Aufdruck General-Gouverneur. Warschau, werden gekauft. Dlugastrasse 103. W. 11.

Gartenwohnung

schön sonnig, 4 oder 7 Zimmer und Küche auch für Verein. Schule oder Büro geeignet. m. d. Bl. Benqueim, Berandau, Gartenbenutzung v. 1. Juli zu dem Wulkastrasse 168. zu beschließen v. 8—9 früh u. v. 3—4 Uhr nachm. 1147

Gofort zu vermieten

in den 1. Etage 6 Zimmer mit sämtl. Bequemlichkeiten, vollständig renoviert. Skwerowastrasse 1. (v. 1—3). 1395

Wohnung

bestehend aus 2 oder 3 Zimmern und Küche mit Bequemlichkeiten, im Zentrum der Stadt, von einem hiesigen Ehepaar per 1. Juli zu mieten gesucht. Angebote für „B. B.“ an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

sucht hies. Herr. Angeb. unter „N. N.“ an die Exped. d. Blattes.

Tischler

sucht Stellung hier oder auswärts. Off. unter „T. S.“ an die Exped. d. Blattes. 1206

Fräulein

18 Jahre alt, evang., mit guter Erziehung, Mäßiger Gymnasialbildung, Stenographin, des Landes-sprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung im Büro als Kassiererin oder Erzieherin, hier oder auswärts. Off. unter „M. M.“ an die Exped. d. Bl. 1179

Alte Münzen

und Münzenammlung für Anfänger. Alfabia 103. W. 11. Dort werden auch Medaillen gekauft.

HUND

Dobermann-Pinscher 2 Jahre alt, Prachtexemplar, mit toller Drefur zu verkaufen. Täglich außer Sonn- und Feiertag von 8 bis 4 Uhr Carodowstr. Nr. 34.

Einige Schreibmaschinen

bänder zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Hänschen

gemauert, für 1 oder 2 Familien mit Garten, zu kaufen gesucht. Angeb. für „Hänschen“ an die Exped. d. Bl. 1191

Unterrichtsbriele

polnisch Louis saint Louis, zu kaufen gesucht. Bapiergeschäft Petrikauerstr. 92. 1188

Handatlas

neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.